

DAS LICHT IN MIR

Drei gnostische Werke von

Ayatullah Motahhari

Allama Tabatabai

Imam Chomeini

Übertragen aus dem Englischen

von Mariam T. Geist

ESLAMICA

Gewidmet der Erkenntnis des Herrn.

1. Auflage

© Verlag Eslamica

m-haditec GmbH

Bremen 2022

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-3-946179-35-1

www.eslamica.de

In Zusammenarbeit mit der Kulturabteilung der Botschaft der
Islamischen Republik Iran in Berlin

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort von Allama Tabatabai 4

**Teil I: Einführung in die Gnostik
(Ayatullah Motahhari) 13**

**Teil II: Stufen der spirituellen
Reise (Allama Tabatabai) 105**

**Teil III: Die Interpretation der
Sure al-Hamd (Imam Chomeini) 197**

Anhang: Das Schabaniyya-Bittgebet 300

VORWORT VON ALLAMA TABATABAI

Obwohl die meisten Menschen mit dem Verdienen ihres Lebensunterhaltes vollständig ausgefüllt sind und spirituellen Angelegenheiten wenig Aufmerksamkeit zollen, hat jeder Mensch dennoch den angeborenen Wunsch, die absolute Wahrheit zu erfahren. Wenn diese schlummernde Kraft den einen oder anderen aufweckt und bei ihm an die Oberfläche gelangt, erringen diese Menschen einige spirituellen Erkenntnisse.

Trotz der Behauptung der Sophisten¹ und Atheisten, dass jede Wahrheit eine Illusion sei, glaubt jeder an die Existenz einer ewigen Wahrheit. Wenn ein Mensch mit reinem Herzen und reiner Seele die beständige Faktizität des Universums betrachtet und gleichzeitig die Instabilität und Vergänglichkeit seiner verschiedenen Bestandteile erkennt, realisiert er, dass diese Welt und ihre Manifestationen ein Spiegel sind, welcher die Existenz der ewigen Wahrheit reflektiert. Mit dieser Erkenntnis wird seine Freude keine Grenzen finden und er wird so begeistert sein, dass in seinen Augen alles andere unwichtig und wertlos wird.

Diese Anschauung bildet die Grundlage jener Triebkraft der Gnostiker², die die Aufmerksamkeit der gottergebenen Menschen auf eine Welt jenseits der Wahrnehmung lenkt und die Liebe zu Allah in ihren Herzen kultiviert. Die Anziehungskraft, die sie für

¹ Philosophen, die den Menschen – und nicht Gott – in den Mittelpunkt ihrer Philosophie stellen.

² Die islamische Esoterik, bekannt als Irfan oder Gnostik, wird manchmal auch mit Tasawwuf bzw. Mystizismus assoziiert, deren besondere Riten und Bräuche dem Islam jedoch zuwider sind. Der Schiismus betrachtet die islamischen Gottesdiensthandlungen als ausreichend, um die Nähe Allahs zu erlangen.

diese Anschauung spüren, lässt sie alles vergessen und beseitigt viele Wünsche aus ihren Herzen. Diese Anziehungskraft führt den Menschen zur Anbetung des unsichtbaren Wesens, der manifestester ist als alles Sicht- oder Hörbare. Es ist jene Anziehungskraft, die viele Religionen hervorgebracht haben, die auf der Anbetung Allahs (swt.) basieren. Der wahre Gnostiker ist jener, der Allah nicht nur in Hoffnung auf Belohnung oder in Furcht vor einer Strafe anbetet, sondern weil er Ihn (Allah) erkannt hat und ihn liebt.³

Aus dem oben Erwähnten wird deutlich, dass Gnostik keine Religion wie andere Religionen ist. Sie muss viel mehr als der zentrale und wesentlichste Bestandteil aller Religionen angesehen werden. Die Gnostik ist ein perfekter Weg der Anbetung, basierend auf Liebe, nicht auf Furcht oder Hoffnung. Sie ist eine Art und Weise, die inneren Tatsachen der Religion zu verstehen, anstelle sich mit ihrer äußeren und wahrnehmbaren Gestalt zu begnügen. Unter den Anhängern aller Offenbarungsreligionen, selbst unter jenen, die an Götzendienst glauben, gibt es Individuen, die dem Pfad der Gnostik folgen. Die Gnostiker findet man sowohl unter den Anhängern der polytheistischen Religionen⁴ als auch unter den Juden, Christen, Zoroastriern und Muslimen.

³ Imam Dschafar Sadiq (a.) sagte: „Es gibt drei Kategorien von Gottesdienern: Jene, die Allah aus Furcht anbeten; ihr Gottesdienst ist jener von Sklaven. Jene, die Allah um der Belohnung willen anbeten; ihr Gottesdienst ist jener der Lohnarbeiter. Jene, die Allah aus Liebe und Ernsthaftigkeit anbeten; ihr Gottesdienst ist jener der freien Menschen. Diese letzte Form ist die beste Form des Gottesdienstes.“ (Bihar-ul-Anwar, Band 5, S. 208)

⁴ Hier hat der Autor die Religionen Indiens und des Fernen Ostens im Sinn, in denen verschiedene Aspekte von Göttlichkeit durch Götter in mystischer und symbolischer Form repräsentiert werden.

VORKOMMEN DER GNOSTIK IM ISLAM

Von den Gefährten des heiligen Propheten ist Imam Ali (a.) für die eloquente Beschreibung gnostischer Wahrheiten und Stufen spirituellen Lebens bekannt. Seine Aussprüche hinsichtlich dieses Themas sind ein Wissensschatz. Was die anderen Gefährten des heiligen Propheten (s.) betrifft, so enthalten deren Aussprüche, die uns erreicht haben, nicht genügend Material über dieses Thema. Die Mehrheit der Mystiker und Gnostiker, seien sie nun Sunniten oder Schiiten, führen die Überlieferkette auf Imam Ali (a.) zurück über seine Gefährten wie Salman Farsi, Uways Qarani, Kumayl bin Ziyad, Raschid Hudschari, Maytham Tammar, Rabi' bin Chaytham und Hassan Basri.

Neben dieser Gruppe tauchten im zweiten Jahrhundert (n. H.) andere Personen auf wie Tawus Yamani, Schayban Ra'i, Malik ibn Dinar, Ibrahim bin Adham und Scharif Balchi. Sie wurden von den Menschen als heilige angesehen. Jene Personen waren offenbar Asketen. Sie sprachen nicht offen über Gnostik oder Mystik, obwohl sie einräumten, dass sie von der ersten Gruppe in den Spiritualismus eingewiesen und (darin) ausgebildet wurden.

Zum Ende des zweiten Jahrhunderts und zu Beginn des dritten erschienen andere Individuen wie Bayazid Bistami, Ma'rif Karchi und Dschunayd Baghdadi. Sie sprachen offen über Gnostik. Einige ihrer esoterischen Aussprüche, die auf ihrer spirituellen Intuition fußten, waren offenbar derart anstößig, dass sie von einigen Juristen und Theologen strengstens angeprangert und verdammt wurden. Folglich wurden etliche dieser Gnostiker inhaftiert und ausgepeitscht und ein paar von ihnen sogar hingerichtet.⁵ Nichtsdestotrotz erblühte diese Gruppe weiter und behielt ihre Aktivitäten trotz aller Widerstände bei. Dementsprechend hielt die Entwicklung der

Gnostik bzw. Mystik an, bis dieses System im siebten und achten Jahrhundert den Zenit seiner Popularität und Ausbreitung erreichte. Während späterer Perioden schwankte seine Popularität von Zeit zu Zeit, konnte aber seine Existenz in der islamischen Welt bis heute behaupten.

Es scheint so, als gehörten die meisten der mystischen Anführer, deren Namen in Biografien und Memoiren gefunden werden können, den sunnitischen Rechtsschulen und dem gängigen sufistischen System an, welches einige Zeremonien und Rituale beinhaltet, die mit den Lehren von Quran und Sunna nicht übereinstimmen. Ihr Erbe wurde durch diese Gnostiker und Mystiker überbracht, obwohl ihr System anschließend auch einige schiitische Riten angenommen hat.

Manche spirituellen Anführer sind der Meinung, dass durch den Islam kein mystisches oder gnostisches System bzw. Programm vorgeschrieben wurde. Die gegenwärtige Gnostik sei von den Mystikern selber erfunden worden; dennoch hat sie die Zustimmung Allahs in gleicher Weise, wie das Mönchtum durch Allah geduldet wurde, nachdem es durch die Christen in ihre Religion in der Absicht eingeführt wurde, das Christentum zu propagieren.

Jedenfalls führen die Mystiker die Kette ihrer spirituellen Anführer auf Imam Ali (a.) zurück durch ihre frühen Lehrer. (Diese Kette der spirituellen Abstammung ähnelt einem Stammbaum.) Auch die Schilderung der Visionen und Intuitionen der frühen Gnostiker, die uns erreicht haben, enthalten hauptsächlich jene Elemente spirituellen Lebens, die wir in den Aussprüchen und Lehren von Imam Ali (a.) und anderen Imamen (a.) der Familie des heiligen Propheten (*Ahlulbayt*) vorfinden. Wir können jene Tatsachen klar feststellen,

⁵ Vgl. die Bücher über Biografien der Weisen, wie z. B. „Tazkiratul Auliya“ von Attar und „Taraiqul Haqaiq“ von Ma’sum ‘Ali Schah.

vorausgesetzt wir studieren ihre Lehren geduldig und besonnen und lassen uns nicht durch ihre faszinierenden Aussprüche mitreißen, die oftmals anstößig und blasphemisch sind.

1. Die Sufis (muslimische Mystiker) betrachten die Heiligkeit, die durch das Beschreiten des spirituellen Pfades erreicht wird, als menschliche Perfektion. Gemäß dem schiitischen Glauben besitzen die Imame⁶ (a.) diese Qualität, welche auch durch sie von ihren wahrhaftigen Anhängern erlangt werden kann.

2. Die sufistische Doktrin, dass es stets einen *Qutb*⁷ auf der Welt geben muss mit bestimmten Eigenschaften, die ihm zugeschrieben werden, stimmt mit der schiitischen Doktrin des Imamats überein. Gemäß der Ahlulbayt (a.) ist der Imam (in der Sufi-Terminologie der perfekte Mensch) eine Manifestation der Namen Allahs,⁸ welcher für die Betreuung und Führung aller menschlichen Aktivitäten zuständig ist. Dies ist die schiitische Konzeption für *Wilaya*. Die großen Sufis können (also) als Befürworter der schiitischen Doktrin betrachtet werden, obwohl sie offensichtlich der sunnitischen Rechtsschule folgen. Was wir meinen ist, dass die Schiiten als Anhänger eines unfehlbaren Imams schon alles besitzen, was durch die Mystiker angedeutet wurde. Tatsächlich existiert der *Qutb* oder der perfekte Mensch, wie ihn sich die Mystiker vorstellen,

⁶ Die zwölf Nachfolger, die vom heiligen Propheten (s.) ausdrücklich formuliert wurden durch göttlichen Willen.

⁷ Wenn ein Gnostiker völlig selbstvergessen wird, wird im sufistischen Sprachgebrauch gesagt, er sei in Gott aufgegangen, da er sich völlig dem Willen und der Rechtleitung Allahs ergeben habe.

⁸ Die Gnostiker behaupten, dass die Welt ihr Dasein von Allahs Namen abgeleitet hat und dass ihre Existenz und ihr Fortbestehen von ihnen (den Namen) abhängen. Die Quelle aller Namen Allahs ist sein perfekter und erhabenster Name. Dieser Name ist die Station des perfekten Menschen, der auch *Qutb* des Universums genannt wird. Die Welt ist niemals ohne einen *Qutb*.

nirgendwo außerhalb der schiitischen Welt. Bloße Mutmaßung ist offenkundig etwas anderes.

Es könnte hier erwähnt werden, dass einige authentische sunnitische Bücher bekunden, dass die äußere Form des islamischen Gesetzes und die islamischen Lehren nicht erklären, wie man eine spirituelle Reise⁹ durchführt. Vor diesem Hintergrund sagen die Sufis, dass sie persönlich bestimmte Methoden und Arten entdeckt haben, welche diese Reise ermöglichen. Auch behaupten sie, dass ihre Methoden die göttliche Zustimmung in gleicher Weise erlangt haben wie zuvor das Mönchtum.¹⁰

Schlechthin integrierten die Sufi-Anführer in ihren Programmen zur spirituellen Reise jedwede Riten, Rituale und Formvorschriften, die sie für geeignet hielten und befahlen ihren Schülern, diese zu beachten. Allmählich entstand ein breites und unabhängiges System. Dieses System beinhaltete solche Punkte wie völligen Gehorsam, Liturgie, besondere Roben, Musik, Ekstase und Entrückung zur Zeit der Wiederholung der liturgischen Formeln. Einige Sufi-Orden gingen so weit, den *Tariqah* (den sufischen Weg) von der *Scharia* (islamische Vorschrift) zu separieren.

Die Anhänger dieser Sufi-Orden arbeiteten praktisch wie die Batiniten.¹¹ Jedenfalls weist gemäß der schiitischen Auffassung die Ursprungsquelle des Islam, nämlich der Quran und die Sunna, auf

⁹ Im Islam wird eine spirituelle Reise „sayr wa suluk“ genannt, welche eine Reise zu Allah symbolisiert.

¹⁰ Allah sagt: „(...) und auch (das) Mönchtum, das sie erfanden – wir haben es ihnen nicht vorgeschrieben –, dies nur im Trachten nach dem Wohlgefallen Gottes. Sie beobachteten es jedoch nicht in der rechten Weise.“ (Sure al-Hadid, 57:27)

¹¹ Jene, die glauben, dass im Islam alles sinnbildlich zu betrachten ist und eine verborgene Bedeutung besitzt; abgeleitet von *batin*, „innerlich“, Anm. d. dt. Übers.

etwas Gegenteiliges hin. Es ist nicht möglich, dass die religiösen Texte nicht zur Wahrheit führten oder es versäumten, ein wichtiges Programm zu erläutern. Auch ist es niemandem erlaubt, egal wer es sein mag, seine Pflicht hinsichtlich dessen zu vernachlässigen, was verpflichtend oder gemäß den Geboten des Islams verboten ist.

WAS SAGEN QURAN UND SUNNA ÜBER DIE GHOSTIK?

An einer Vielzahl von Stellen hat Allah (swt.) im Heiligen Quran die Menschen angewiesen, über die Inhalte des heiligen Buches nachzudenken und sie nicht nur flüchtig durchzugehen. In vielen Versen werden das Universum und die gesamte Schöpfung als Allahs (swt.) Zeichen beschrieben. Sie wurden so genannt, weil sie auf eine große Wahrheit hinweisen. Wenn der Mensch ein rotes Licht als ein Zeichen für Gefahr sieht, konzentriert sich seine ganze Aufmerksamkeit auf die Gefahr und er hört auf, dem Licht an sich Aufmerksamkeit zu schenken. Wenn er jedoch immer noch an die Form, Farbe und das Naturell des Lichts denken würde, werden jene Dinge seine Aufmerksamkeit vollkommen auf sich ziehen und er wird nicht imstande sein, die drohende Gefahr abzuwenden. Gleichfalls sind das Universum und seine Manifestationen Zeichen ihres Schöpfers, ein Beweis seiner Existenz und seiner Macht. Sie besitzen keine unabhängige Existenz. Wir können sie von jedwedem Aspekt aus betrachten, sie weisen auf nichts außer Allah hin. Jemand, der von diesem Blickwinkel mit der Rechtleitung des Qurans auf die Welt und die Menschen der Welt sieht, wird Allah allein wahrnehmen. Er wird von den sichtbaren Reizen dieser Welt nicht fasziniert sein, sondern eine unendliche Schönheit, einen Geliebten sehen, der sich

von hinter dem Vorhang dieser Welt manifestiert. Es besteht kein Zweifel: Wie wir durch Anführen des Beispiels der roten Ampel erläutert haben, ist das, worauf die Zeichen hinweisen, nicht die Welt, sondern das Wesen ihres Schöpfers. Wir können sagen, dass die Beziehung zwischen Allah und dieser Welt nicht eine „eins plus eins“- oder „ein mal eins“-Beziehung ist, sondern eine „eins plus null“-Beziehung. In anderen Worten: Diese Welt ist in Bezug zu Allah ein Nichts und fügt seiner Essenz nichts hinzu.

Sobald der Mensch diese Tatsache erkennt, wird seine Vorstellung einer unabhängigen Existenz zerschlagen und er fühlt sich plötzlich von der Liebe Allahs durchtränkt. Offensichtlich kommt diese Erkenntnis nicht durch die Augen, Ohren, andere Sinnesorgane oder mentale Fähigkeiten, denn alle Organe sind selber bloß Zeichen und können keine wichtige Rolle bei der Rechtleitung spielen, über die wir sprechen¹²

Wenn ein Mensch, der Zugang zur göttlichen Manifestation besitzt und den Wunsch hegt, einzig Allahs zu gedenken, die folgende Passage des Qurans hört, wird er erkennen, dass der einzige Weg zur vollkommenen Rechtleitung jener der Selbsterkenntnis ist:

O ihr, die ihr glaubt, kümmert euch um euch selbst. Wer abirrt, kann euch nicht schaden, wenn ihr der Rechtleitung folgt. (Heiliger Quran, 5:105)

Er versteht, dass sein wahrer Leiter einzig und allein Allah (swt.) ist, der ihm auferlegt, sich selbst zu erkennen und den Pfad der Selbsterkenntnis zu beschreiten sowie alle anderen Pfade beiseitezulassen. Er muss Allah (swt.) durch das Fenster seiner eigenen Seele sehen und damit sein wahres Ziel erreichen. Aus diesem Grund sagte

¹² Imam Ali (a.) sagte: „Allah ist niemand, der durch Wissen verstanden werden kann. Allah ist derjenige, der das Argument zu sich selber leitet.“ (Bihar-ul-Anwar, Band 2, S. 186)

der heilige Prophet (s.): „Wer sich selbst erkennt, erkennt seinen Herrn.“¹³

Er hat ebenfalls gesagt: „Jene von euch, die Allah besser kennen, sollten besser sich selbst kennen.“¹⁴

Was den Antritt der spirituellen Reise angeht, so gibt es viele Verse im Quran, die die Menschen dazu anregen, Allahs zu gedenken. Zum Beispiel heißt es an einer Stelle im Quran: *Darum gedenkt Meiner, dann gedenke Ich euer (...)* (Heiliger Quran, 2:152).

Auch ist dem Menschen anbefohlen worden, gute Taten zu verrichten, welche im Quran und der Sunna erläutert wurden. In Beschreibung der guten Taten spricht Allah Folgendes: *Ihr habt im Gesandten Gottes ein schönes Vorbild (...)* (Heiliger Quran, 33:21).

Wie könnte es überhaupt vorstellbar sein, dass der Islam verkünden würde, es gäbe einen Pfad, der zu Allah führt, ohne die Menschen wissen zu lassen, was dieser Pfad sei?

Und wie kann es sein, dass Allah einen Pfad erwähnte, ohne zu erläutern, wie er zu beschreiten sei?

Allah sagt im Heiligen Quran: *Und wir haben das Buch auf dich hinabgesandt, um alles deutlich zu machen (...)* (Heiliger Quran, 16:89).

Allama Muhammad Hussein Tabatabai

¹³ Eine bekannte Überlieferung, die sowohl in sunnitischen als auch schiitischen Büchern der Gnostiker oft wiederholt wird.

¹⁴ Eine weitere Überlieferung, die in den Büchern sunnitischer und schiitischer Gnostiker zitiert wird.

TEIL I

EINE EINFÜHRUNG IN DIE GNOSTIK (IRFAN)

Ayatullah Morteza Motahhari

Verlag Islamica
www.eslamica.de

DIE WISSENSCHAFT DER GNOSTIK

Diese kurze Einführung in die Mystik (*Irfan*) ist Teil des Buches des o. g. Autors „Aschnai ba Ulum-e-Eslami“ (Eine Einführung in die Islamwissenschaften), das aus sieben Teilen besteht:

1. Logik (*Mantiq*)
2. Philosophie (*Falsafi*)
3. Theologie (*Kalam*)
4. Gnostik (*Irfan*)
5. Rechtsprechung (*Fiqh*)
6. Grundlagen der Rechtsprechung (*Usul al-fiqh*)
7. Ethik (*Hikmat al-amali*)

Irfan bzw. die Wissenschaft der Gnostik ist eine Disziplin, die im Schoße der islamischen Kultur geboren und dort bis zu einem hohen Grad an Ausgeklügeltheit gediehen ist. Doch bevor wir beginnen können, über Irfan zu diskutieren, müssen wir erkennen, dass man sich dieser Wissenschaft aus zwei Blickwinkeln annähern kann: dem soziologischen und dem akademischen Blickwinkel.

Im Gegensatz zu den Gelehrten anderer islamischer Disziplinen wie den Hadith-Überlieferern (bzw. Traditionalisten: *Muh-addithun*), den Quran-Kommentatoren (*Mufassirun*), den Juristen (*Fuqaha*), den Theologen (*Mutakallimun*), den Philosophen, den Literaten und den Dichtern, sind die Gnostiker (*Urafa*) eine Gruppe von Gelehrten, die nicht nur ihre eigene Wissenschaft – Irfan – entwickelt haben, sondern auch große Gelehrte und wichtige Bücher hervorbrachten und innerhalb der islamischen Welt auch eine separate soziale Gruppe entstehen ließen. Diesbezüglich sind die Gnostiker einzigartig. Denn die Gelehrten anderer islamischer Disziplinen, wie z. B. die Juristen, bilden lediglich wissenschaftliche Gruppierungen und werden nicht als separate Gruppen betrachtet, die von der